Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

55. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Nr. 278. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 27. November. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1925.**

So sieht der Stimmzettel zur Kreistagswahl aus.

Kreistagswahl.

1	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.).** Gottlieb Seiffert Georg Hirsch Albert Jacubik Paul Wawrzinek	○
3	**Zentrum.** Robert Quack Roman Kubis Franz Slanina Otto Schreiber	○
8	**Bauernpartei** Bernhard Gottschalk Hermann Feldbinder Johann Modler Karl Günther	○
14	**Vereinigte Land- u. Stadtliste.** Richard Altmann Dr. Ernst Loher Wilhelm Martin Georg Kursawe	+

In Liste Nr. 14 muß das + gezeichnet werden.

Katholizismus – Zentrum Deutschnationale.

Der Zentrumsabgeordnete Prof. Lauscher hat sich neulich im preußischen Landtag den Kopf über die Gründe zerbrochen, weshalb zahlreiche Katholiken („es sind wirklich sehr viele," erklärte der Redner) nicht zum Zentrum gehörten. Er zählt vier Kategorien auf: Das Heer der Nichtwähler, die aus wirtschaftlichen Gründen Verbitterten und Verstimmten, die Tauffscheinkatholiken und schließlich auch die, die „politisch interessiert und auch in religiöser Hinsicht durchaus einwandfrei" sind. Diese letzten sucht er in wenig vornehmer Weise lächerlich zu machen. Das ist jedoch seine Sache. Ueber Taktfragen soll man nicht streiten. Eine in ähnlichem Tone gehaltene Polemik von rechtsgerichteter Seite würde vom Zentrum totsicher als gehässig gebrandmarkt werden. — Im übrigen könnte Herr Lauscher seine „vier Kategorien" von Nichtzentrumswählern noch beliebig vermehren. Wenn er z. B. nicht in die Ferne geschweift wäre, sondern vor der eigenen Tür gekehrt und beim Zentrum die Gründe gesucht hätte, dann hätte er sicherlich als Hauptgrund der Abkehr von diesem die Tatsache festgestellt, daß das nachrevolutionäre Zentrum der Erzberger, Wirth und Marx nicht mehr das Zentrum der Mallinckrodt und Windthorst ist, und er hätte erkannt, daß viele erst nach schweren Gewissenskämpfen dem Zentrum den Rücken gekehrt haben, daß sie es trotz oder vielleicht sogar aus Liebe zu ihm taten Sie wollten nicht ihre Grundsätze einer feilen Opportunitätspolitik opfern.

Das einzig Wertvolle der Rede Lauschers ist folgende Erklärung: „Es ist keine religiöse Pflicht des katholischen Menschen, zum Zentrum zu gehören. So etwas gibt es nicht." Diese Feststellung ist sehr wertvoll und soll gelegentlich allen, die dagegen verstoßen, entgegengehalten werden.

Nebenan, da die Zentrumsblätter ausführlich nur Lauschers Rede veröffentlicht haben, die Antwort des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Lukassowitz, damit dem Grundsatz genügt werden kann:

Man soll sie hören alle beede.

Rede des deutschnationalen katholischen Abgeordneten Lukassowitz in der Sitzung des Preußischen Landtages vom 4. November 1925.

Die Herren vom Zentrum werden schon gestatten müssen, daß ich mich etwas näher mit ihnen beschäftige. Ich erkenne an, daß die Rede des Abg. Herrn Professor Dr. Lauscher ein wenig auf Frieden gestimmt war, daß sie gegenüber den Reden des Herrn Dr. Heß und Schwering eine wesentliche Verfeinerung des Tones usw. bedeutet. Trotzdem muß ich sagen, daß sie eine ganze Reihe von Spitzen und Sarkasmen enthielt, die aus dem Munde einer so hochstehenden Persönlichkeit und eines katholischen Geistlichen besser nicht gefallen wären.

Wir kennen die Absicht der Zentrumspartei bei ihren Angriffen auf die Deutschnationale Volkspartei und speziell auf deren katholische Mitglieder. Ich darf diese Absichten in zwei Punkte zusammenfassen. Erstens will man draußen in der Agitation und in der Oeffentlichkeit all diejenigen Katholiken, die sich aus politischen Gründen zu den Rechtsparteien geschlagen haben, verdächtigen und damit die Katholiken von der Deutschnationalen Partei abschrecken. Und zweitens wollen Sie in die deutschnationale Fraktion, d. h. zwischen die beiden Konfessionen, die in der Fraktion zusammenarbeiten, einen Keil hineintreiben. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß Sie, wenn Sie in dieser Richtung spekulieren, sich völlig verspekuliert haben, und ich kann Ihnen aus meiner 7jährigen Mitarbeit in der deutschnationalen Fraktion hier öffentlich Erklärung abgeben, daß die beiden Konfessionen in voller Gleichberechtigung die Interessen der christlichen Kirche und Schule im Rahmen der christlichen Gemeinschaftsarbeit friedlich und einheitlich gefördert haben. (Sehr wahr! bei d. Dnt. V. P.)

Ihnen vom Zentrum möchte ich sagen, daß Sie gerade im Interesse einer gemeinsamen christlichen Kulturpolitik ihrer Sache einen besseren Dienst erweisen würden, wenn Sie sich in Ihren Angriffen mehr zurückhielten, als Sie es leider nicht tun.

Der Herr Abgeordnete Dr. Lauscher hat sich darüber beschwert, daß die Deutschnationale Volkspartei die Mißgriffe einzelner Evangelischer oder eines Teiles der evangelischen Presse nicht von dieser Stelle mißbilligt und abgeschüttelt hat. Ja, meine Damen, meine Herren! Wir haben es ja zu wiederholten Malen hier erklärt, und ich speziell war es, der es gesagt hat, daß wir diese Entgleisungen auf das allertiefste bedauern gerade aus den Gründen christlicher Gemeinschafts-

Vereinigte Land- und Stadtliste.

Am **Freitag, den 27. November 1925, im Saale des Herrn Schwuntek in Böhmwitz**

Vortrag

von **Herrn Generalsekretär Schmeldt aus Breslau** über:

Bedeutung der Kreistag- u. Provinziallandtagswahlen.

Anfang abends 8 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **Vereinigte Land- und Stadtliste.**

arbeit. Aber ich möchte doch hinzusetzen, daß diese Entgleisungen nicht nur auf dieser, sondern ebenso auf der anderen Seite erfolgen. Ich glaube, daß die Beweisführung der Herren Voß und Koch an einer Reihe von prägnaten Einzelfällen Ihnen gezeigt hat, wie auch auf katholischer Seite schwere Mißgriffe und Entgleisungen vorkommen. Ich als Katholik bedaure Sie, aber gleichzeitig habe ich den festen Willen, und ich bitte auch Sie darum, daß Sie mit mir und mit uns im Geiste der Versöhnung der Konfessionen arbeiten. (Bravo b. d. Dnt. V. P.)

Besonders wertvoll ist uns eine Feststellung des Herrn Abg. Dr. Lauscher gewesen, nämlich die Feststellung, daß es keine religiöse Pflicht der Katholiken ist, dem Zentrum anzugehören. (Zurufe links.)

Bitte, hier die „Germania". Stecken Sie einmal Ihre Nase hinein! — Ich sage: die Erklärung steht im Gegensatz zu den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers a. D. Dr. Marx, der nach Presseberichten auf dem westfälischen Zentrumsparteitag in Hamm den Satz aufgestellt hat: es ist religiöse Pflicht der Katholiken, dem Zentrum anzugehören. (Hört, hört! rechts.)

Nun muß ich allerdings sagen, ohne Herrn Abg. Dr. Lauscher schmeicheln zu wollen, daß mir seine Autorität höher steht, als die des Herrn Dr. Marx. Eine Schlußfolgerung daraus ist, wenn Sie das, was Herr Professor Dr. Lauscher gestern erklärt hat, vor 6 Jahren erklärt hätten, dann wäre viel Streit und viel Gift zwischen den Konfessionen vermieden worden.

Herr Professor Dr. Lauscher hat die Katholiken, die dem Zentrum nicht angehören, in vier Kategorien gruppiert. Er hat sich wohlweislich gehütet, der Oeffentlichkeit zu sagen, daß mindestens 40 Prozent aller Katholiken dem Zentrum nicht angehören. Zur vierten Kategorie zählte er die Katholiken, die er wohl als gläubig bezeichnet, und die aus politischen Gründen zur deutschnationalen Partei gegangen sind. Er brauchte aber mit einem gewissen Sarkasmus das Wort „gutmütig". Sie müssen schon unserem katholischen Gewissen die Entscheidung darüber, was wir zu tun und zu lassen haben, überlassen. Das ist das, was man Gewissensfreiheit nennt. Und Sie, meine Herren vom Zentrum, die doch die Gewissensfreiheit zu allerest respektieren sollten, erlauben sich mit solchen und ähnlichen Aeußerungen die Entscheidungen der andern zu beeinflussen. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P. — Zurufe und Unruhe im Zentrum und links.)

Ich hätte es lieber gesehen, wenn Herr Abg. Dr. Lauscher noch eine fünfte Kategorie genannt hätte, nämlich die Kategorie der Katholiken, die in vermehrter Zahl zum Sozialismus übergehen. Herr Marx hat in seinen öffentlichen Reden mit größtem Bedauern darüber ausgelassen, daß die Zahl jener Katholiken, die zur Sozialdemokratie übergeht, von Tag zu Tag wächst. Ja, meine Herren vom Zentrum, worin hat das seinen Grund? Durch Ihre enge Verbrüderung mit der Sozialdemokratie haben Sie in vielen Katholiken, die nicht die nötige Schärfe des Urteils besitzen, das Gefühl für christliche Belange allmählich getötet, die Gegensätze verwischt und dergl. mehr. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P. — Zurufe und Unruhe im Zentrum und links.)

Hier haben Sie einen Weg, den Kampf nicht gegen die Rechte, die mit ihnen so viel Gemeinsames hat, aufzunehmen, sondern den Kampf gegen links zu führen, wie es seit Jahrhunderten Lehre und Tradition der katholischen Kirche gewesen ist. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P.)

Dann führt der Herr Abg. Dr. Lauscher weiter aus, daß die Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei das fünfte Rad am Wagen sind, die Leute, die so gewissermaßen im Schatten stehen. (Lebhafte Zurufe im Zentrum: Natürlich!

Nun habe ich Ihnen ja schon ausgeführt, welcher Achtung und Gleichberechtigung ich mich innerhalb der Partei erfreue. Das gleiche gilt für alle Katholiken in den Deutschnationalen Fraktionen des Landtages und des Reichstages, aber auch weiterhin in der Partei. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P. — Lachen im Zentrum.) Aber meine Damen und Herren, ich will Ihnen das eine sagen: Gehen Sie Ihre bisherigen Wege weiter, dann wird die Zahl der Katholiken immer größer, die einsehen lernen, daß es mit der Wahrung der christlichen Belange durch das Zentrum nicht so ist, wie man es draußen in der Propaganda darzustellen beliebt. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P. — Lachen und Zurufe im Zentrum.) Herr Abg. Dr Lauscher hat sich weiter darüber beschwert, daß die Deutschnationalen, speziell die Katholiken in der Partei, nicht die Paritätsforderungen des Zentrums vertreten. Ja, meine Damen und Herren vom Zentrum, dazu will ich ihnen folgendes sagen: Setzen Sie die Formel: Parität gleich Katholizismus —, dann werden Sie von unserer Seite eine Unterstützung erfahren. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P.) Aber wir Deutschnationalen lehnen es ab, Ihre aus einseitiger Parteipolitik entsprungene Macht- und Opportunitätspolitik zum Schaden des katholischen Volkes und der katholischen Kirche zu unterstützen. (Sehr richtig! b. d. Dnt. V. P.) Die Frage der Parität ist eine Frage für sich, die noch an anderer Stelle zu erörtern sein wird. Ich möchte jetzt nur auf die Art und Weise hinweisen, wie Sie Parität in Oberschlesien üben. (Sehr gut! b. d. Dnt. V. P.) Aus hunderten von Briefen, die ich aus Oberschlesien bekomme, kann ich Ihnen nachweisen, daß die Parität nach Ihrer Auffassung gefährlicher ist, als die sogenannte Imparität von früher. (Zurufe im Zentrum.) Ich komme zum Schluß. Es ist von mir schon gesagt worden, daß ich die Ausführungen der Herren Dr. Heß und Dr. Schwering als Verleumdungen und Unterstellungen energisch zurückweise. Aber weiter! — (Unruhe. Glocke des Präsidenten.) Der Abg. Dr. Wester hat in einer Sitzung dieses Hauses von Verleumdungen gesprochen. Es bezog sich das auch auf den Fall Fischer gegen Pfarrer Engel. Da möchte ich Herrn Abg. Wildermann zurufen: Gedulden Sie sich noch etwas! In kurzer Zeit ist der Termin, in dem der Fall Fischer-Engel vor Gericht verhandelt wird, und dann haben Sie Zeit genug, ein gerechtes Urteil zu fällen, was jetzt nicht möglich ist. (Zurufe im Zentrum.) Wenn der Abg. Baumhof sagt, er hätte das richtige Material, dann behaupte ich mit der selben Berechtigung: ich habe das richtige Material. Es steht Behauptung gegen Behauptung. Das Gericht wird Klarheit schaffen! (Lebhafte Zurufe.) Herr Abg. Wildermann, ich bin bereit meine Fraktionskollegen zu ersuchen, im Geschäftsordnungsausschuß für die Aufhebung meiner Immunität zu stimmen. (Zuruf.) Meine Damen und Herren vom Zentrum, lassen Sie es sich gesagt sein: Solange Sie diese verderblichen Wege nach links gehen, werden Sie die sogenannte christliche Gemeinschaft zur Durchsetzung aller Kulturbelange, Reichsschulgesetz, konfessionelle Lehrerbildung usw. nicht durchführen. Es steht in Ihrer Entscheidung, entweder mit den Irrwegen nach links zu brechen (lebhafte Zurufe links — große Unruhe) oder im Sinne wahren Christentums mit den Rechtsparteien christliche Kultur- und Schulpolitik zu treiben. Wir Deutschnationalen werden aber mehr als bisher den Katholiken draußen zeigen und klarmachen (lebhafte Zurufe und Unruhe), daß Sie nach Ihrem ganzen Benehmen in diesem Hause nicht gewillt sind, in Gemeinschaft mit den christlichen Parteien die von Ihren Wählern geforderte christliche Kultur-, Wirtschafts- und Sozialpolitik zu treiben. (Lebhafter Beifall rechts. — Lebhafte Unruhe links.)

Die Kadaverlüge eine nationale Schmach.

„Daily News" zu der gestrigen Unterhaussitzung.

London, 25. November. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die große Kriegslüge": „Den Kriegsminister kann man zu seinen gestrigen Erklärungen im Unterhause über den Ursprung der lächerlichen Kadavergeschichte nicht beglückwünschen. Der Minister gibt jetzt zu, daß das britische Kriegsamt diese Geschichte mit großer Wirkung zur deutschfeindlichen Propaganda benutzt habe. Der Kriegsminister hat den General Charteris überhaupt nicht

Bauern!

Die richtige Bauernliste

ist die

Vereinigte Land- u. Stadtliste

Altmann, Lober, Martin, Kursawe.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

„Sicher bin ich mir nicht. Aber ich bin beinahe überzeugt, daß ich mich nicht irre. Warum?"

„Weil eben damals am ersten Tag von Behrens eine Depesche der Hapag-Hamburg an Kapitän Winter von der „Carolina" aufgefangen wurde, die mir gleichfalls mit Ihrer Angelegenheit in Zusammenhang zu stehen scheint."

„Wie lautet sie?"

„Polizeiinspektor Wenk ersuchte uns, Sie zu avisieren, daß unter Ihren Passagieren Morel und Sohn an Landung zu verhindern sind. Vater flüchtiger Mörder, Sohn verkleidetes Mädchen, das entführt wurde. Wenk folgt beiden mit ‚Capo'."

„Das ist seltsam! Gringoir erfuhr hoffentlich nichts von der Depesche?"

„Behrens war leider so unvorsichtig, sie ihm zu zeigen."

„Donnerwetter! Und wie benahm er sich dabei?"

„Er wurde blaß und sah einen Augenblick ganz verstört drein. Damals fiel es mir nicht besonders auf, weil er gleich darauf wieder ganz unbefangen tat. Aber nun —."

„Er ist es doch!" rief Trux aufatmend. „Und jetzt ist mir auch verständlich, warum er Mr. Cartergin so eifrig in der Idee unterstützt, einen Rekord zu schaffen, damit wir New-York eher erreichen als der ‚Capo'."

„Glauben Sie, daß dies möglich wäre?"

„Nein. Wir müßten mit Volldampf weiterfahren, um es zu ermöglichen. Aber morgen kommen wir in die Region der Eisberge, die um diese Jahreszeit von Grönland heruntertreiben, und da müssen wir unbedingt langsamer fahren."

Sie setzten dann gemeinsam die Depesche an den Präsidenten der Schiffahrtsgesellschaft auf, die also lautete: „Glaube bestimmt, den aus Oesterreich geflüchteten Mörder Georg Greiner und das von ihm entführte, als Mann verkleidete Fräulein Hellkreut an Bord zu haben. Soll ich Verhaftung veranlassen? Bitte umgehend um weitere Weisungen. Kapitän Trux."

Zwei Stunden später überholte die „Queen Mary" den nach Boston bestimmten Dampfer „Carolina" der Hapag-Hamburg.

Die Schiffe tauschten die üblichen Signale aus, dann flog die „Queen Mary" stolz an dem viel kleineren Schiff vorüber.

Leise sank der Abend nieder. Die Passagiere waren fast vollzählig auf Deck und beobachteten entzückt den prachtvollen Sonnenuntergang. Der Himmel war ohne Wölkchen, die See spiegelglatt und gegen Westen ganz in Rosenglut getaucht.

Auch Gringoir mit seinem Neffen stand an der Brüstung des Schiffes, etwas abseits von den andern.

Emile hat die Arme auf die Planken gelegt und den schlanken Körper nach vorn gebeugt. Ein Ausdruck unendlicher Melancholie lag auf seinem hübschen weichen Gesicht.

Da sagte plötzlich jemand hinter ihnen halblaut: „Serena!"

Emile fuhr herum, als habe ein Schlag ihn berührt. Aber es war niemand da, als ein paar Matrosen, denen der Kapitän eben sehr eifrig Befehle erteilte.

Auch der alte Gringoir hatte sich umgewandt. Schreck und Bestürzung spiegelten sich auf seinem fahl gewordenen Gesicht.

„Wer hat hier gesprochen?" flüsterte er seinem Neffen zu.

„Ich weiß es nicht . . . aber ich bin so furchtbar erschrocken . . ." stammelte dieser.

Gringoirs Blick faßte scharf jeden Matrosen und zuletzt den Kapitän ins Auge. Aber sie waren offensichtlich so sehr mit ihrem Dienst beschäftigt, daß er sich schnell wieder beruhigte.

Ein bleiches Lächeln auf den Lippen, sagte er leise: „Sie werden das Wort ‚Sirene' gebraucht haben und damit die Schiffssirenen gemeint haben. Du darfst dich nicht so gehen lassen, mein Kind!"

Der junge Mann schwieg.

Trux hatte, trotzdem er gar nicht zu bemerken schien, daß Leute hier standen, alles beobachtet.

Ein Lächeln der Genugtuung auf dem gebräunten Gesicht, trat er wenige Minuten später in die Telegraphenabteilung, wo Buller den Dienst versah.

„Nun — noch immer keine Antwort?" fragte er.

Buller schüttelte verneinend den Kopf.

„Wie lange haben Sie noch Dienst?"

„Bis neun Uhr. Aber ich habe mich entschlossen, mit Behrens zu tauschen und den Nachtdienst zu halten, damit ich da bin, wenn von London aus nach mir gefragt wird."

„Well. Und ich habe inzwischen einen kleinen Trick ausgeführt, der mir beweist, daß Emile Gringoir in Wirklichkeit Serena heißt."

Er erzählte Buller, wie er mitten im Gespräch mit seinen Leuten den Namen Serena ausgesprochen habe und wie sehr der junge Gringoir darüber erschrocken sei.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme

Haesler

Ziehung 3. Klasse am 11. und 12. Dezember 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Landbundmitglieder!

fallt **nicht** auf die Bauernpartei herein, ihre Kandidaten sind keine Vertreter des Bauernstandes, sondern Helfershelfer der Sozialdemokratie.

Landbund Namslau E. V.

erwähnt, der aus seiner eingehenden Kenntnis über diese Angelegenheit den ganzen Schwindel enthüllt hat. Dadurch, daß der Minister sich jetzt weigerte, im Namen der britischen Regierung die Unwahrheit dieser Geschichte zuzugeben, hat er eine Niedrigkeit der Gesinnung an den Tag gelegt, die kaum weniger verächtlich ist als das ursprüngliche Vergehen selbst. Es gibt keinen vernünftigen Menschen in Europa oder in Amerika, der nicht weiß, daß diese Geschichte eine besonders krasse und verderbliche Kriegslüge war. Die durch ihren ungeschickten Vorkführer im Unterhause erfolgte Weigerung, der Regierung öffentlich Abbitte zu tun, ist eine nationale Schmach und eine Schande für den öffentlichen Anstand.

Wahlrecht ist Wahlpflicht.

Die letzten Wahlen in Berlin, Baden und Hessen haben unter beschämend geringer Wahlbeteiligung stattgefunden. Man geht leider in der Annahme nicht fehl, daß die 40 bis 50 Prozent, die nicht gewählt haben, fast nur unter den bürgerlichen Wählern zu suchen sind; eine solche Wahlläßigkeit bedeutet Verrat am vaterländischen Gedanken.

Die bevorstehende Wahl zum Provinziallandtage ist von besonderer Wichtigkeit. Nicht nur, daß die Bedeutung des Provinziallandtages im Rahmen der gesamten inneren Gestaltung des Vaterlandes erheblich gewachsen ist und dauernd weiter wächst, die bevorstehende Wahl wird auch insbesondere für die von linker Seite seit geraumer Zeit betriebene Reichstagsauflösung sehr entscheidend sein.

Gelingt es jetzt, einen für uns günstigen Ausgang der Wahl zu erreichen, so werden Sozialdemokraten und Kommunisten mit ihren Anhängseln wenig Wert auf eine neue Reichstagswahl legen. Das Unerfreuliche eines neuen Wahlkampfes mit seinen unendlichen Kosten bliebe uns dann erspart.

Die Vaterländische Arbeitsgemeinschaft Schlesien erwartet daher, daß alle ihr angeschlossenen Verbände nicht nur ihre Mitglieder restlos am Sonntag, 29. November, zur Wahlurne bringen, sondern daß ein jedes Mitglied auch alle seine vaterländisch gesinnten Freunde und Bekannten zur Ausübung des Wahlrechts für die vaterländisch gesinnten Parteien veranlaßt und sich selbst, tätig mithelfend, bei seinem Verband am Wahlgeschäft beteiligt.

Niemand, der vaterländisch empfindet, darf am 29. November an der Wahlurne fehlen.

Die Vaterländische Arbeitsgemeinschaft Schlesien.

Lokales.

Namslau, 26. November 1925.

Namslauer Lichtspiele (Grimms Hotel.) „Die große Lüge" . . Ein Mädchenschicksal, das auf dem Kerne des Lebens dahintreibt wie eine Blüte, die der Sturm vom Zweige weht, ein mutwilliges Spiel mit ihr zu treiben . . . ohnmächtig, fremden, feindlichen Gewalten preisgegeben, ohne Ziel scheinbar — auch ohne Zweck. ohne Willen und Absicht, ohne Trotz dem Verhängnis zu widerstehen, und ohne Kraft sich selbst Halt zu geben . . . und dennoch nicht innerlich haltlos, vielmehr erfüllt von einem tiefen, reinen Wissen, das weiter das instinktive Gefühl edler Menschlichkeit als die kaltklare Ueberlegung verstandesmäßiger Erwägungen werden und wachsen ließ. „Griffith" der größte Meister schwingt den Regiestab . . . Ein Dammbruch, den sich die Amerikaner haben „etwas" kosten lassen, ist ganz fabelhaft.

= **(Dezembermiete.)** Der Amtliche Preußische Presse dienst teilt mit, daß in der gesetzlichen Miete für Dezember keine Aenderung eintritt. Es bleibt demnach bei den Novemberlätzen in Höhe von 82 bezw. 78 Prozent.

Einsturz eines Palastes in Neapel.

Einer der ältesten Paläste Neapels, der Palazzo San Severo, ist nach einer Blättermeldung eingestürzt. Die Bewohner der drei Stockwerke wurden in die Tiefe gerissen. Bisher wurden 14 Verwundete, darunter 4 Schwerverletzte, aus den Trümmern gezogen.

Die Ueberschwemmungen in Griechenland.

Athen, 25. November. Bei der gestrigen Ueberschwemmung sind 12 Personen ertrunken.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Offener Brief.

Hochwürden Herrn Pfarrer Kubis!

In dem am 22. November im „Namslauer Stadtblatt" veröffentlichten Schreiben aus Ihrer Hand werfen Sie dem Jungdeutschen Orden mit anderen vaterländischen Organisationen Katholikenfeindlichkeit und damit logischerweise Unchristlichkeit vor. Wir Namslauer Ordensbrüder legen im Namen des **gesamten Jungdeutschen Orden gegen diesen schweren Vorwurf feierlichst Verwahrung ein** und fragen Sie hiermit, ob und wie weit Sie überhaupt über unsere Ziele unterrichtet sind. Wir können Ihnen leider den Vorwurf nicht vorenthalten, daß Sie recht leichtfertig über uns eine Unwahrheit verbreitet haben, denn anzunehmen, daß es bewußt geschehen sei, verbietet uns die Achtung vor Ihrem Stand als Diener Gottes.

Bevor Sie über jungdeutsches Wesen und Wollen sich verbreiten, ersuchen wir Sie, sich darüber zu unterrichten; die Gelegenheit ist Ihnen in Namslau genügend geboten, aber leider von Ihnen bisher nicht benutzt worden. Der Jungdeutsche Orden führt, wie Ihnen vielleicht bekannt sein dürfte, als Wahrzeichen ein schwarzes Kreuz auf weißem Feld und wahrlich nicht heuchlerisch zum Schein. Dieses unser Panier ist als Vorbild entlehnt von jenen Ordensrittern, die einst im gelobten Lande für den Glauben Christi kämpften und denselben und deutsche Kultur im heutigen Ost- und Westpreußen unter den heidnischen Slavenstämmen verbreiteten.

Wir fordern von unseren Ordensbrüdern Treue, Treue gegen sich selbst, gegen den Orden und seine Satzungen, besonders Treue gegen das deutsche Vaterland und das deutsche Volk. Wir würden uns selber untreu werden, wollten wir unsere Brüder zum Treubruch gegen ihre Religion, die sie einst als junge Christen vor Gottes Altar feierlichst beschworen haben, verleiten. Es ist uns unverständlich, daß man unsere Ziele, die wahrlich so rein, so hoch und edel sind, immer wieder verkennt und angreift. Wir finden hierfür keine andere Erklärung als die Furcht, geboren aus persönlichem Eigennutz, denn aller Standesdünkel, aller Parteihader und Glaubenshaß, sowie jeder persönliche Vorteil auf Kosten der Allgemeinheit, die im deutschen Volke immer und immer wieder von Leuten aus selbstsüchtigem Materialismus oder politischem Machtgelüst zum Schaden unseres gesamten Volkes und seiner Einheit geschürt werden, sind von uns gehaßt und energisch bekämpft.

Es hätten daher unsere beiden Konfessionen — die es nun einmal leider gibt, denn beide glauben an ein und denselben dreieinigen Gott — wohl Grund, uns zu unterstützen in unserem Kampf um die Erneuerung der Volksseele und ihre Befreiung von den üblen Schlacken der Jetztzeit, da es doch auch Ziel und Zweck der Religion ist, die Menschen zu veredeln und gottähnlicher zu machen.

Tatsächlich kämpfen auch sowohl katholische wie evangelische Geistliche in unserer Mitte den schweren Kampf mit uns. **Sie werfen also auch diesen Ihren Amtsbrüdern Unchristlichkeit vor.**

Daß unsere Bitte an den Herr Pfarrer Stosiek in Namslau um Abhaltung eines Feldgottesdienstes zu unserem tiefsten Bedauern s. Zt. rundweg abgelehnt wurde, sei hiermit bei dieser Gelegenheit festgestellt, zumal derselbe dem Gedächtnis unserer Volksbrüder geweiht war, die für das deutsche Volk und Vaterland opfermütig ihr Leben hingaben, also auch für die deutsche katholische Kirche.

Wie alles Gute sich nur langsam Bahn bricht, greift auch der jungdeutsche Gedanke nur Schritt um Schritt im Volke um sich, aber unaufhaltsam und wird aus ihm heraus einst das neue Deutschland erstehen.

Daß dieses Ziel nicht mehr allzu ferne sei, ist jungdeutsches Gebet zu dem, der unsere Schritte lenkt.

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Namslau.

N. L. | **Namslauer Lichtspiele**
Grimms Hotel

Freitag, den 27. November, 8 Uhr
Sonnabend, den 28. November, 8 Uhr
Sonntag, den 29. November, 5 u. 8 Uhr

Der große Sensationsfilm:

Die große Lüge.

7 Akte
mit Amerikas schönster Frau
May Mc. Avoy.
Regie: John Griffith.

Ferner:

2 Original-Grotesken 2

zum Brüllen.

Des Mannes Freund die Tabakspfeife
Der Hausfrau Freundin „Reger-Seife".
Neuer Ladenpreis: 60 Pfennige.

Verlangen Sie nur „Pick"
immer frisch zu haben bei:
Quak — Kaulwitz, **Ulbrich** — Wilkau, **Iffländer** — Schmograu, **Rapka** — Glausche, **Milde** — Glausche, **Lorke** — Buchelsdorf, **Brinke, Lüdtke** — Lorzendorf, **Kania** — Grambschütz und Noldau, **Pankalla** — Wallendorf, **Hielscher** — Hennersdorf, **Hanusa** — Steinersdorf, **Schröder** — Dammer, **Gollnisch** — Städtel, **Fiedler** — Windisch Marchwitz, **Widuk** — Eckersdorf, **Pollozek** — Streh-litz und **Thienel** — Namslau.

Schuhhaus Georg Kolibius
Krakauerstraße 27
empfiehlt insbesondere:
Filzschuhe, Schaftstiefel, Holzschuhe.

Verkaufe: Sehr gut erh. Browningflinte 12 für 120 Rmk.
Repetierbüchse 98/8 neu, für 60 Rmk.
Hahnflinte 16 für 40 Rmk.
Sattel mit sämtl. Zaumzeug neu, für 50 Rmk.
E. Schlundt, Hels, Blücherstr. 5.

Blumenkohl
bietet an
Fritz Melzer.

Nervosität
Schlaflosigkeit
Magenbeschwerden
beseitigt sicher Apoth. Meisner's echter
Baldrianwein.
Germania-Drogerie Oscar Tietze.

Kindermädchen
zwischen 15 und 17 Jahren **für sofort gesucht.**
Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stadtblattes.

Erfindungen
sucht-patentiert-verkauft
im In- und Ausland
Walter & Co., Breslau 2.

Wer will

daß die Stadt Namslau in der Kreisverwaltung gebührend vertreten ist,

wählt zum Kreistage

Nr. 14

Vereinigte Land- und Stadtliste

Altmann-Lober.

Am 24. November, abends 7 Uhr starb plötzlich am Herzschlag die liebe, kleine Spielgefährtin unseres Söhnchens:

Marta Giebel.

Sie war ein treues, gutes Mädchen, dem wir stets ein herzliches Gedenken bewahren werden.

Glausche, den 25. November 1925

Familie Reimann.

Danksagung.

Außerstande, jedem einzeln zu danken für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Wilkau, Rathe, den 25. November 1925.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Rob. Kaufmann.

Inserieren bringt Gewinn.

Wer

ein Zusammengehen zwischen Land und Stadt, ein Zusammenarbeiten aller Berufe, ein Eintreten für den konfessionellen Frieden will,

der wähle zum Kreistage

Nr. 14

Vereinigte Land- und Stadtliste

Altmann-Lober.

Völkisch-Vaterländisch Denkende!

Wähler von Stadt und Land!

Wählt zum Provinzial-Landtage Liste No. 10

Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung.

Wähler in Stadt und Land!

Wählt zum Provinziallandtage

Liste Nr. 2

Deutschnationale Volkspartei.